

Kinder und Eltern in armen Familien benötigen Denk- und Handlungsräume

Lunch am Puls – reformierte Kirchen Bern/Jura/Solothurn

27. August 2019 in Bern

Muriel Degen Koch

Marie Meierhofer Institut für das Kind, Zürich

Das Marie Meierhofer Institut für das Kind

Multidisziplinäres Kompetenzzentrum für die frühe Kindheit.

- psychologische und pädagogische Dienstleistungen für Kinder, ihre Familien und Fachpersonen
- bietet Weiterbildungen an
- realisiert Forschungsprojekte zu Themen der frühen Kindheit.



Sie hat auch andere Finken in der Schule.

Themen

1. Grundlage: UN-Kinderrechtskonvention
2. Bestandesaufnahme: Familien in Armut in der Schweiz
3. Was bedeutet Armut für Kinder?
4. Welche Vorstellungen eines „guten Familienlebens“ haben Armutsbetroffene?
5. Bausteine für eine gelungene Elternzusammenarbeit
6. Diskussion

Referenz: UN-Kinderrechtskonvention

Ratifizierung durch die Schweiz 1997, Zusicherung von umfangreichen Rechten für Kinder:

- Art. 6: Recht auf Leben und bestmögliche Entwicklung
- Art. 27 Abs. 1: Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard

Politik zur Armutsminderung

- Ziel: Fortschreibung der Armut in die nächste Generation verhindern.
- 2014-2018 „Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut“ des Bundes (EDI) in Kooperation mit Kantonen und Gemeinden

NATIONALE PLATTFORM GEGEN ARMUT



Nationale Plattform gegen Armut

Die Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut unterstützt die Umsetzung der im Nationalen Programm gegen Armut 2014 – 2018 erarbeiteten Empfehlungen. Sie dient dem Austausch unter Fachpersonen und stellt fundierte Grundlagen bereit zu ausgewählten Schwerpunktthemen in den Handlungsfeldern Bildungschancen, soziale und berufliche Integration sowie allgemeine Lebensbedingungen. Die Nationale Plattform gegen Armut ist auf sechs Jahre befristet (2019 – 2024). Sie wird getragen von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden sowie Organisationen der Zivilgesellschaft.

Themen

- > Frühe Förderung
- > Frühe Förderung in Gemeinden
- > Berufswahl und Berufseinstieg
- > Nachholbildung
- > Soziale und berufliche Integration
- > Wohnen

Im Fokus

Gemeinsame Erklärung von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden, 7.9.2018

Umsetzungskonzept «Nationale Plattform gegen Armut 2019 bis 2024»

Agenda

10. September 2019

JETZT ABER HÜ!

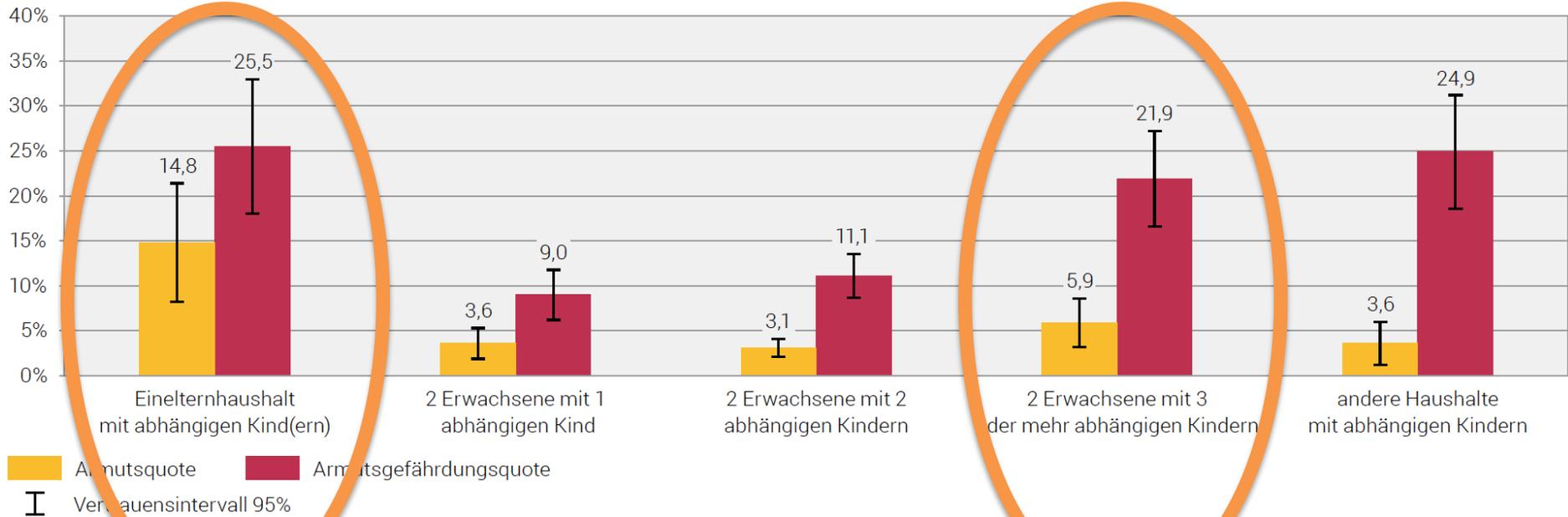
Die Zukunft der sozialen und beruflichen Integrationsarbeit: Trends, Modelle und Grenzen

Bestandesaufnahme: Familien in Armut in der Schweiz

- 234 000 Kinder und Jugendliche leben in armutsgefährdeten Haushalten
- 73 000 Kinder leben in der Schweiz in Armut
- Weitere 161 000 in prekären Verhältnissen (gemäss BFS-Erhebung von 2014)
- Eine von Armut betroffene Familie muss in der Schweiz mit weniger als 20 Fr. pro Tag/Person über die Runden kommen

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Haushaltstyp, 2014

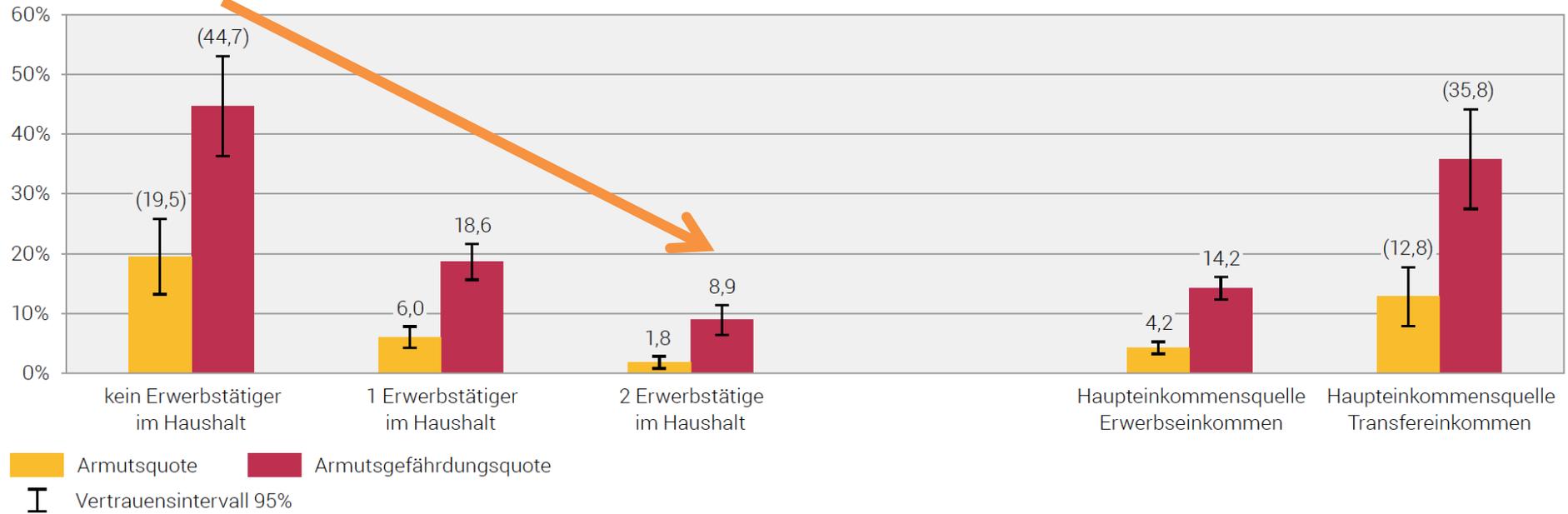
G 2



Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Als abhängige Kinder gelten alle Personen unter 18 Jahren sowie nichterwerbstätige Personen im Alter von 18–24 Jahren, die bei ihrem Vater und/oder ihrer Mutter leben.

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Erwerbssituation und Haupteinkommensquelle des Haushaltes, 2014

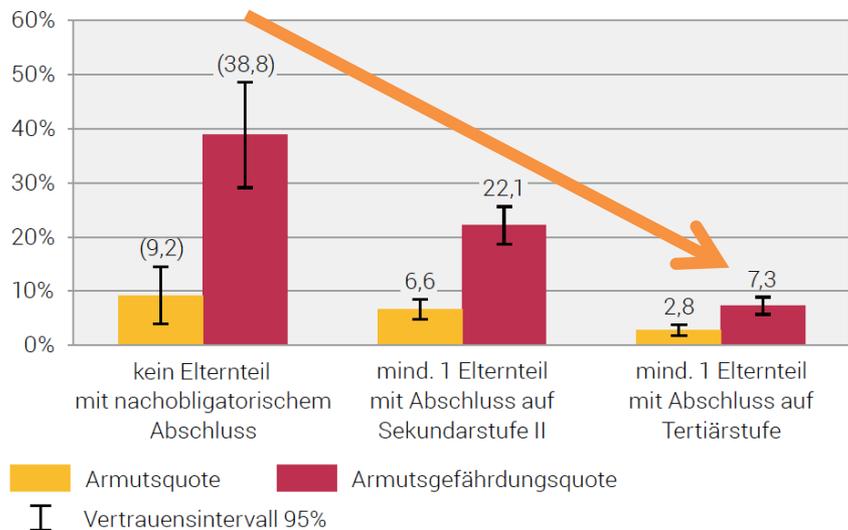


Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

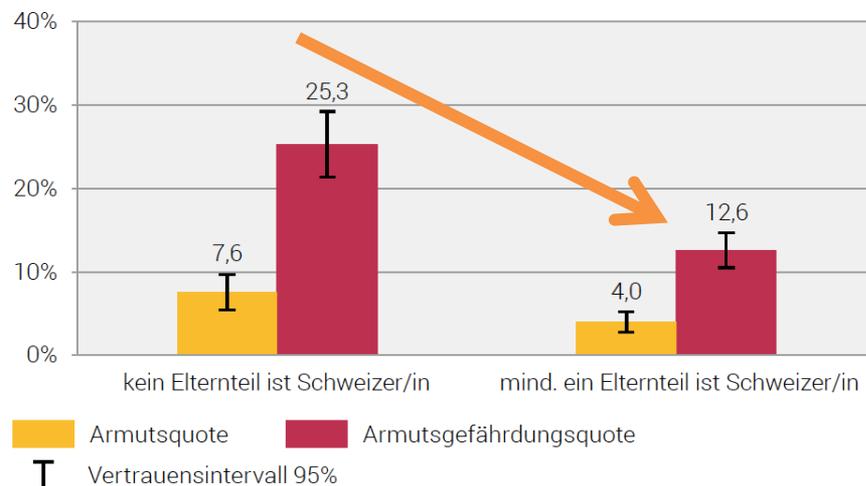
(x) Die Werte in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen und sind deshalb nur mit Vorsicht zu interpretieren.

Erwerbstätige sind hier definiert als Personen ab 18 Jahren, die im Kalenderjahr vor der Erhebung in mehr als der Hälfte der Monate angestellt oder selbstständigerwerbend waren.

Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Bildungsstand der Eltern, 2014 G 5



Armuts- und Armutsgefährdungsquoten der Kinder, nach Nationalität der Eltern, 2014 G 6

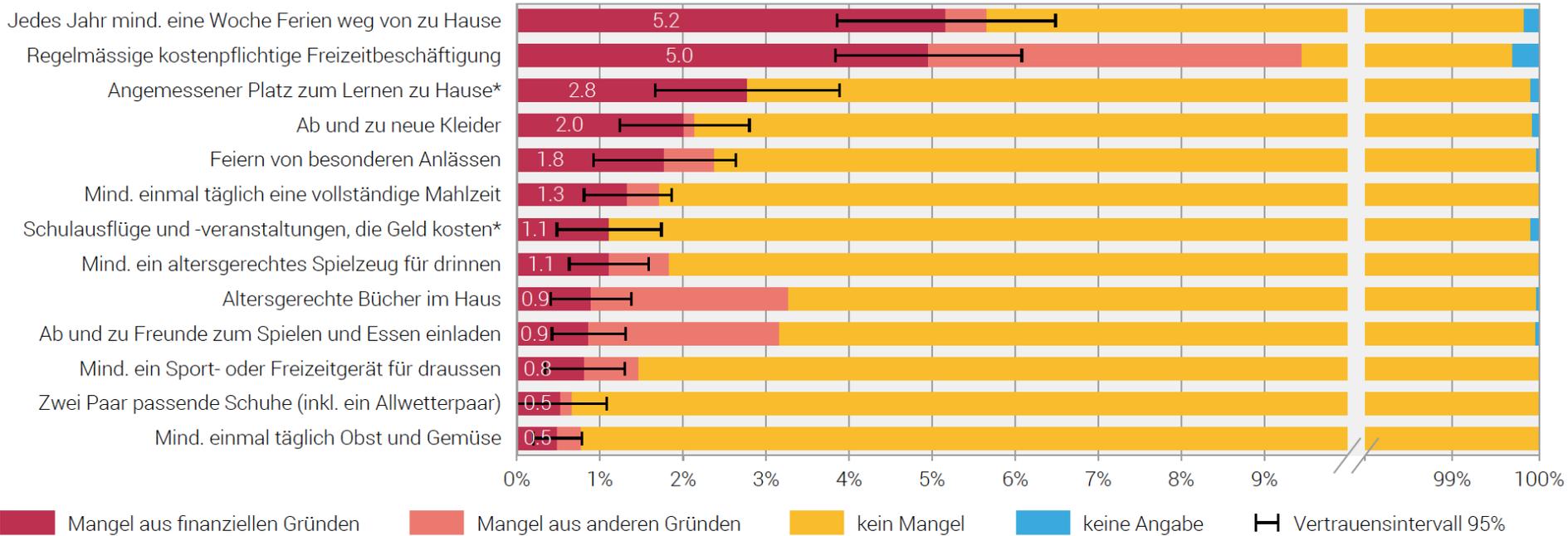


Die Anteile beziehen sich auf Kinder (0–17 Jahre), die in einem Haushalt mit dem genannten Merkmal wohnen.

Risiken für Einkommensarmut aus Sicht des Kindes

- Aufwachsen in Einelternhaushalt
- Grosse Familie, d.h. mehrere Geschwister
- Geringe Erwerbsbeteiligung Eltern
- Ausländerstatus
- Geringer Bildungsabschluss der Eltern

Anteil Kinder mit materiellen Entbehrungen in den kinderspezifischen Bereichen, 2014



* Diese Fragen wurden nur an Haushalte mit schulpflichtigen Kindern (ab 5 Jahren) gestellt. Die Anteile beziehen sich auf Kinder von 1 bis 15 Jahren. Wenn für ein Kind ein Mangel aus finanziellen Gründen festgestellt wurde, wurden alle Kinder im Haushalt in diesem Bereich als materiell entbehrt eingestuft.

Materielle Entbehrungen

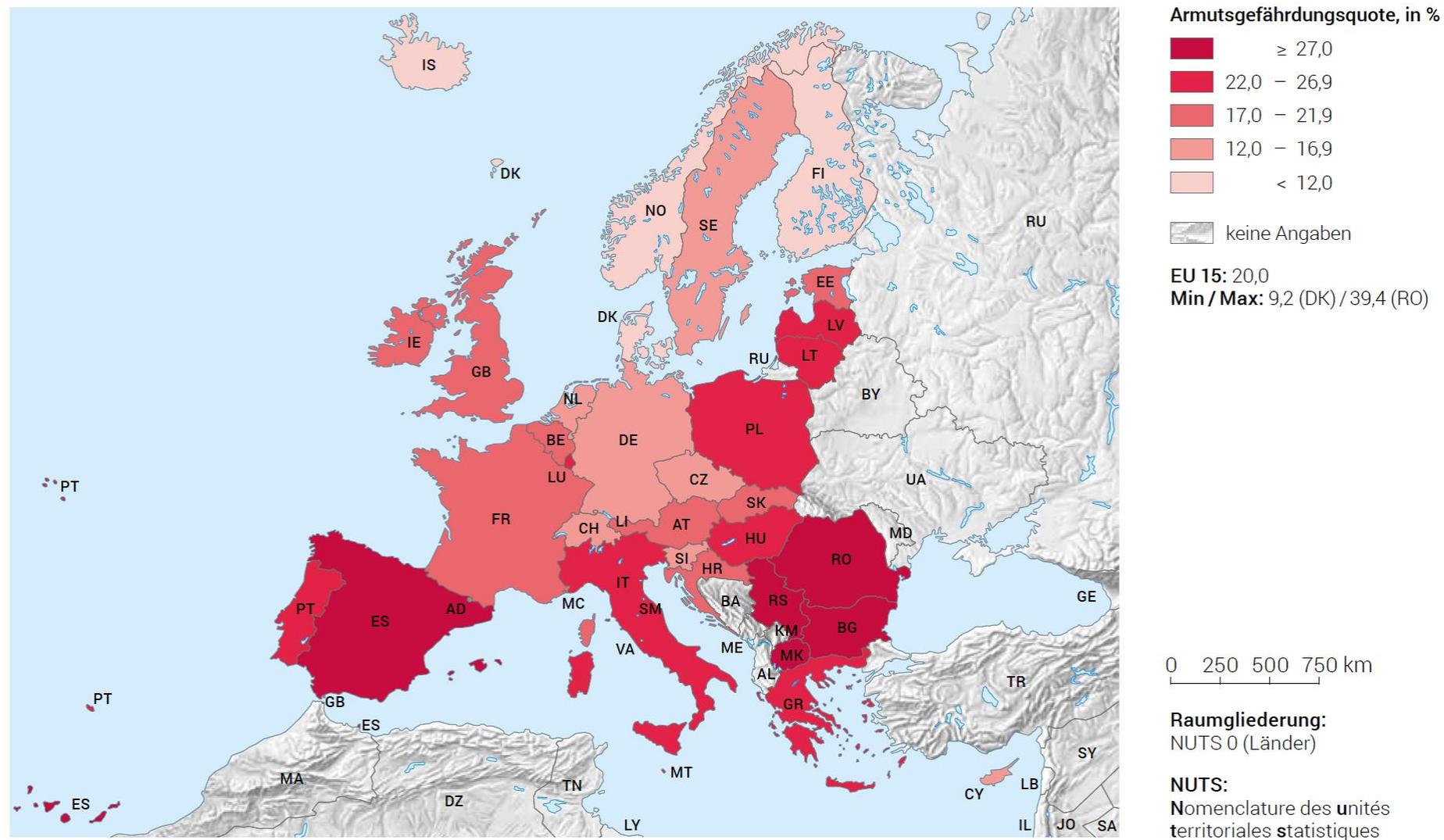
- Am häufigsten verzichten Kinder auf Ferien und Freizeitbeschäftigungen
- Junge Kinder besuchen selten kostenpflichtige Freizeitangebote (frühe Förderung)
- Es werden seltener Freunde eingeladen
- Jugendliche verzichten auf Bücher, Sport- und Spielsachen
- Es fehlt Geld für den Kindergeburtstag, den Besuch bei Verwandten, das Klassenfoto etc.
- Eltern verzichten oft zugunsten ihrer Kinder, z.B. zur Ermöglichung einer Freizeitaktivität bei Jugendlichen

Wohnbedingungen

- Das „Daheim“ ist der zentrale Lebensbereich für Kinder. Von ihm hängen Lebensqualität und Ressourcen ab.
- Wohnbedingungen von armutsbetroffenen Kindern ist beeinträchtigt durch
 - Feuchtigkeit in der Wohnung
 - Dunkle Wohnung
 - Lärmbelastung durch Nachbarn oder Strasse
 - Vandalismus, Kriminalität, Gewalt
 - Überbelegung (v.a. im städtischen Raum, wenn Mieten hoch)

Europäischer Vergleich

- Armutsgefährdung der Kinder in der Schweiz ist vergleichsweise tief und liegt klar unter dem europäischen Durchschnitt.
- Schweden, Deutschland, Dänemark, Finnland stehen noch besser da.
- In Portugal, Griechenland, Luxemburg und Italien sind rund ein Viertel aller Kinder armutsgefährdet.
- Schlusslicht ist Spanien, hier sind ein Drittel aller Kinder armutsgefährdet.



Was bedeutet Armut für Kinder?

- Eingeschränkte Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten
- Äussert sich darin, dass sozial benachteiligte Kinder
 - weniger kontaktfreudig und wissbegierig sind und häufiger von andern gemieden werden (Holz 2007)
 - öfter gesundheitliche Probleme wie Übergewicht, Karies und psychische Auffälligkeiten und generell ein schlechteres Gesundheitsverhalten aufweisen (Pfister et al. 2015, Lampert et al. 2010, Hackauf 2003)

Fehlende Resilienz

- Starke Wechselwirkung von Armut, Gesundheit und Widerstandskraft
- Erleben ohnmächtiger Eltern
- Perspektivelosigkeit
- Scham- und Schuldgefühle

„Une possibilité de définir la pauvreté c'est de la considérer comme l'incapacité de faire des projets.“

J.-P. Fragnière (2003)

Vorstellungen eines „guten Familienlebens“

Studie von Andresen, Galic (2015): „Kinder. Armut. Familie“

- qualitative Forschung mit Müttern, Vätern, Kindern in prekären Lebenslagen
- subjektive Sicht auf Lebenswelt
- Fokus aufs Kind als guter Einstieg

Vorstellungen eines „guten Familienlebens“

- Existenzielle Versorgung: ein Dach über dem Kopf, Essen, Kleidung, Gesundheit
- Über Geld verfügen und sparen können
- Über Zeit und Ruhepausen verfügen
- Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit und Familie

Vorstellungen eines „guten Familienlebens“

- Mobilität
- Geborgenheit, Schutz und Sicherheit
- Bildung und Schule
- Spiel und Erholung, Freizeit und Ferien
- Naturerleben

Bausteine für eine gelungene Elternzusammenarbeit



Zugänge aktiv eröffnen

1. Zugangsbarrieren bewusst abbauen
2. Schlüsselpersonen einbinden



Lebenswelten einbeziehen

3. Dort hingehen, wo die Eltern sind



Respektvoll, partnerschaftlich, transparent sein

4. Gefahr der Paternalisierung erkennen
5. Zeit für Vertrauensbildung aufwenden



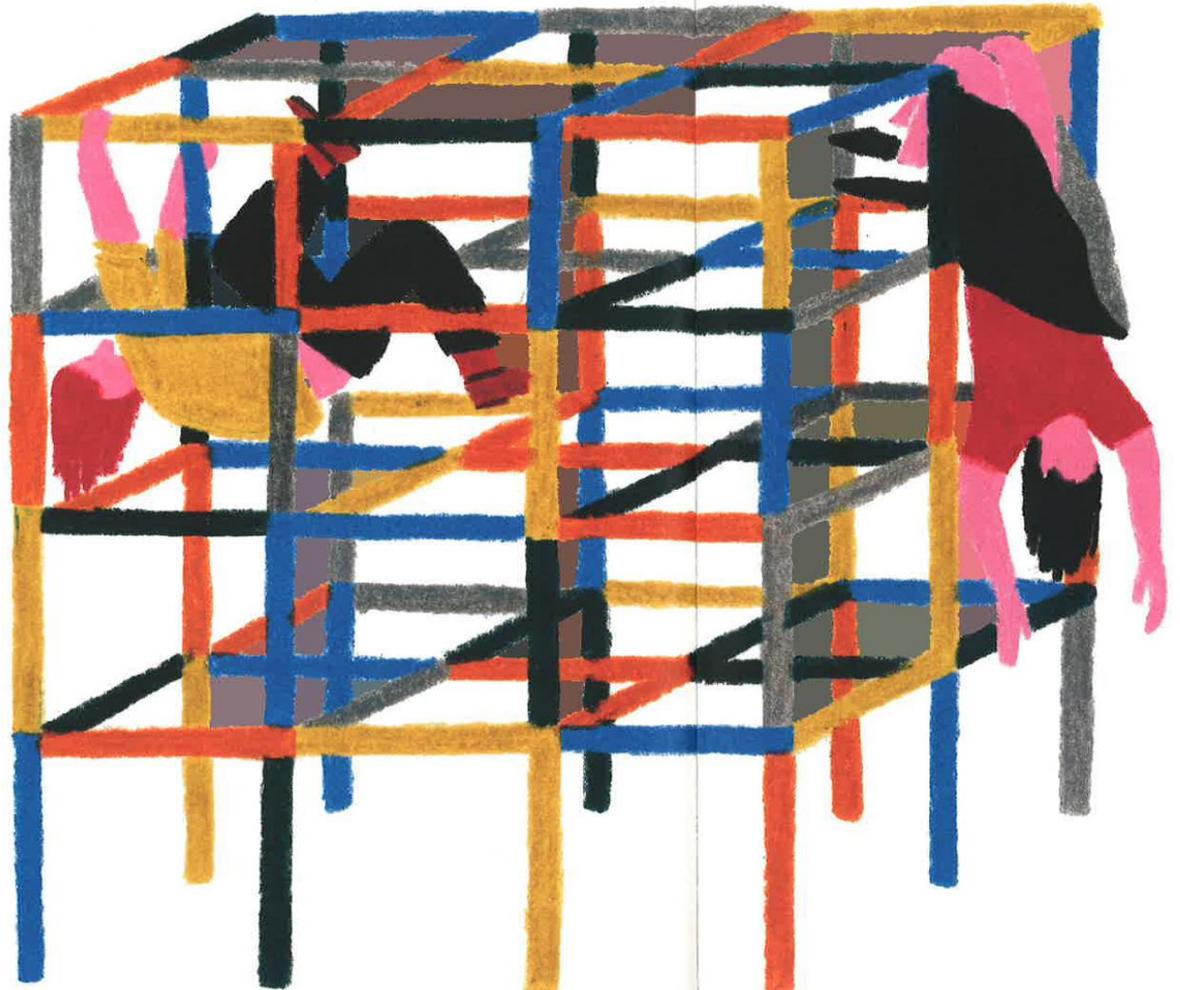
Perspektiven gemeinsam entwickeln

5. Eltern stärken für eigenständig gestaltete Verbesserungen im Hier und Jetzt
6. Und eine Perspektive für ihr Kind entwickeln



Angebote und Fachpersonen vernetzen

7. Sich kennen und aufeinander verweisen



Danke für Ihr Interesse!

Diskussion

- Verständnisfragen? Reaktionen?
- Wie erleben Sie die Zusammenarbeit mit armutsbetroffenen Familien? Auf welche Herausforderungen sind Sie schon gestossen?
- Welche Möglichkeiten möchten Sie in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Arbeitsumfeld noch besser ausschöpfen, um armutsbetroffene Familien zu unterstützen?